

# Shrimp-Cocktail für die letzte Reise

**BESTATTER FRITZ ROTH** geht unkonventionelle Wege / Kochseminar und Trauer-Knigge

Von Anja Groß

„Wenn unsere Vorfahren so mit dem Tod umgegangen wären wie wir heute, würden wir viel weniger über ihre Kultur wissen“, meint Fritz Roth. Der Bestatter und Trauerbegleiter aus Bergisch-Gladbach hat sich als Querdenker seiner Zunft mittlerweile bundesweit einen Namen gemacht. Denn der Mann hat eine Mission: Er hilft Trauernden, ihre Lebenslust wieder zu entdecken und geht dabei unkonventionelle Wege – beispielsweise mit der Idee, den Verstorbenen geliebte Gegenstände mit auf den letzten Weg zu geben als Teil der Trauerarbeit.

„Ägypter, Römer, Hethiter – kein altes Kulturvolk wäre auf die Idee gekommen, Verstorbene ohne Grabbeigaben auf die letzte Reise zu schicken“, erinnert Roth. Und was werden in 500 Jahren unsere Gräber über uns aussagen? „Ich behaupte, man wird dann allenfalls einen Zettel im Grab vorfinden – darauf steht: ‚Wir waren hygienisch einwandfrei und gesetzestreu!‘“, sagt Roth provokant. Schließlich schreibe der Gesetzgeber uns vor, unsere Toten wie Sondermüll möglichst schnell zu entsorgen. Gerade einmal zwei Tage Sonderurlaub stehen Arbeit-

wahrhaben wollen. So empfiehlt Fritz Roth beispielsweise, sich unbedingt persönlich von dem oder der Verstorbenen zu verabschieden, das Ereignis tatsächlich zu „begreifen“ – egal, was Ärzte oder Pfleger davon halten.

„Nach meiner Erfahrung kommt man über das Leid und den Schmerz hinweg, wenn man begreift und damit akzeptiert, dass etwas Endgültiges, Unumstößliches geschehen ist“, betont Roth. „Dieser Mensch wird nicht wieder lebendig. Um diese Tatsache wahrzunehmen, hilft es Trauernden zu sehen, zu fühlen, zu riechen, dass dieser Mensch tot ist“, weiß er aus Erfahrung.

Der Bestatter mag in puncto Trauerarbeit kein Tabu zulassen. So bietet er bei-



gen jedoch auch Lacher aus der Küche des Bestattungshauses in Bergisch-Gladbach. Das gegenseitige Verständnis erleichtert die Situation für die Trauerköche. Und wenn

Trauerreaktionen – Polizisten, Familienmitglieder, Freunde,

**Zeit für den Abschied gewährt Fritz Roth Hinterbliebenen im Haus der menschlichen Begegnung in Bergisch-Gladbach.**

milie nicht nur das Bettzeug in den Sarg gelegt und ihre Lieblingskleider angezogen,



einander zu setzen, spart Roth nicht mit Kritik an der eigenen Zunft. Den 53-Jährigen macht das wütend. So wütend, dass er seit Jahren gegensteuert, andere Wege sucht.

„Die Angst, sich mit dem Tod zu beschäftigen, ist ein Phänomen, das in den letzten Jahren dazu geführt hat, dass Sterben und Tod aus dem Leben verbannt wurden“, kritisiert Roth. Er hat in Bergisch-Gladbach eine private Trauerakademie gegründet, die Seminare und Tagungen anbietet. Entstanden ist zudem ein „Haus der menschlichen Begegnung“, in dem Trauernde Abschied nehmen können von ihren Angehörigen. Aus langer Erfahrung weiß er, wie schwer das manchen fällt. Verdrängen statt Aufarbeiten heißt oft die Devise.

Doch der Tod gehört zum Leben, auch wenn wir das in unserer Gesellschaft der ewig Jugendlichen nicht mehr

da merkt man, dass der Partner fehlt. Bestimmte Gerichte lösen Erinnerungen aus. Oft kommt die Trauer dann ganz

***In guter Atmosphäre der Trauer einen Raum geben, das ist das Anliegen des Bestatters und Trauerbegleiters aus Bergisch-Gladbach.***

überraschend“, weiß Roth. Im Seminar könne man darüber reden, weinen – „und niemand wundert sich oder schaut betreten zur Seite“. Oft drin-

